

Feeeerien!!!

Ja, es ist so weit. In der Küstenregion sind von Ende Februar bis Anfang Mai große Schulferien und so pausieren wir auch mit der Nachmittagsbetreuung. In der Zeit arbeite ich nun ganztags in der Kinderkrippe, was wunderschön ist. Sonst habe ich mich immer heimlich mittags davongestohlen, als die Kleinen schliefen. Jetzt kann ich den ganzen Tag bei ihnen sein und sie auch richtig verabschieden, wenn sie von ihren Eltern abgeholt werden. Meine kleinen Mäuse sind einfach sooooo süß, sie sind mit schon richtig ans Herz gewachsen, ich würde sie am liebsten am Abend noch mit zu mir nach Hause nehmen und nie wieder hergeben.



So manches hat sich bei uns, vor allem in der Krippe ziemlich geändert in den letzten Wochen. Wir haben einige Spenden bekommen und so konnte der Hof überdacht werden, sodass wir auch während der Regenzeit (Ja, es regnet wirklich jeden Nachmittag – und zwar Starkregen) draußen spielen können. In dem Zuge sind auch die Wände rund um den Hof neu gestrichen und mit Gemälden verziert worden, wir haben Blumen gepflanzt und so ist der Hof jetzt echt ein Ort zum Toben und Wohlfühlen. Ganz zur Freude der Kleinen haben wir auch vier Hüpfpferde und Fahrräder bekommen, von denen man sie schon gar nicht mehr wegstiehlt.

Da aber wie gesagt in der Nachmittagsbetreuung momentan Ferien sind und ich somit nicht ganz so viel Arbeit habe, bin ich auch ganz gerne unterwegs und schaue mir Ecuador ein bisschen an. Dieses Mal habe ich wieder so einiges gesehen! Die Faschingstage habe ich mit Freunden in Cuenca verbracht.

Also um das vorwegzunehmen: Nein, Fasching ist hier nicht so mein Lieblingsfest. Das Einzige, was wohl wunderschön sein muss, ist die „Fiesta de Flores y Frutas“ in Ambato. Dort findet ein riesiger Umzug statt, bei dem die Wagen farbenfroh mit Blumen und Früchten geschmückt sind und alle möglichen Motive darstellen. Die Chance, diesen Umzug zu sehen, musste ich leider auslassen.... Ansonsten ist Fasching hier allerdings eher eine Schlacht. Man „spielt“ Fasching und es ist auch eine Art Wasserschlacht. Nur wird eben nicht nur mit Wasser, sondern auch mit Schlamm, Faschingschaum, Farben, Eiern und Mehl gespielt. Kleidung, die man anhat, wenn man zum Fasching Spielen geht, kann man also danach ziemlich in die Tonne treten... Ich habe das Ganze zugegebenermaßen ausgelassen und traure auch nicht groß deshalb.

Leider hatte sehr viel wegen den Feiertagen geschlossen und wir haben nicht sonderlich viel gesehen. Das hole ich aber wohl bald nach, wenn ich nochmal in die wunderschöne Stadt fahre.

Der noch spannendere und aufregendere Teil des Urlaubs kam aber anschließend: Galapagooooos! Alle haben schon immer erzählt, wie wunderschön die Inseln doch sind und dass man unbedingt dort hinfahren muss. Ja, die Reise ist teuer aber sie sei jeden Cent wert. Naja, das klingt ja ganz schön, aber ist es wirklich so? Es ist halt furchtbar teuer.... Zum Glück bot sich mir da eine unglaubliche Gelegenheit: Magdalena, eine Freundin, die in der ecuadorianischen Bischofskonferenz arbeitet, konnte Kontakte zu Pfarreien auf Galapagos besorgen, in denen wir unterkommen könnten. Ok, dann konnte ich ja wirklich nicht mehr Nein sagen, so billig komme ich sonst schließlich nie wieder hin! So waren wir schnell zu viert, die wir uns in den Flieger nach Baltra, Galapagos setzten und vor Aufregung kaum stillhalten konnten. Schon als wir aus dem Flieger ausstiegen, waren wir überwältigt. Um uns ein traumhaft klares Meer, die Insel felsig und trocken und ...es war richtig, richtig heiß. Urlaub!

Unsere Bewunderung für die Inseln wurde auch während der Woche nicht weniger sondern immer mehr! Die Natur auf den Inseln ist einfach umwerfend und auch verdammt vielfältig... Meeresschildkröten, die gemütlich durch den Hafen treiben, Landschildkröten, die uns ein bisschen schräg ansehen, als wir in ca. 1 ½ Meter Abstand an ihnen vorbeigehen, Robben, die es sich auf Bänken im Hafen gemütlich machen und Passanten, die sich setzen wollen, höchstens blöd anmachen, Meerechsen, die ihre Spuren durch den nassen Sand ziehen, Flamingos in freier Wildbahn, bunt schillernde Fische zwischen Korallen, Pelikane, die sich ins Wasser stürzen, traumhaft schöne Wege durch die Vegetation, den trockenen, salzigen Wind um die Nase... und dazu Strände, an denen man sich fühlt wie in der Raffaello-Werbung! Einfach der Wahnsinn!!! Mit Worten kann ich das gar nicht beschreiben, ihr müsst euch einfach die Bilder ansehen, dann wollt ihr wohl alle in eurem nächsten Urlaub nach Galapagos, das verspreche ich euch!

Allerdings war nicht nur die Natur traumhaft, sondern wir hatten auch so viele schöne Begegnungen. Wir trafen viele Einheimische, die offen für uns waren, sich mit uns unterhielten (und dabei waren wir doch nur 4 von den gefühlt Millionen Touristen, die hier ein und aus gehen.), die uns immer wieder weiterhalfen. Wir hatten ja wirklich keinen Plan, das einzige, was wir wussten, war, dass wir auf der Insel Santa Cruz bei einem in einer Pfarrei unterkommen konnten und im Laufe der Woche mit dem Schiff zur Insel San Cristóbal kommen mussten, wo uns der Bischof aufnimmt und von wo aus schließlich auch unser Rückflug geht. Doch selbst von diesem Plan ist quasi nichts eingetreten.... Nur, dass wir am Anfang in der Pfarrei unterkamen, in der wir behandelt wurden wie Freunde, für die man alles in Bewegung setzt. Der Padre organisierte quasi alles für uns, denn wir kennen uns ja nicht so gut aus. Als wir dann Insel wechseln wollten hieß es plötzlich: „Hoppla, der Bischof hat leider keine Betten mehr frei, aber wir könnten auf der Insel Isabela in einer Pfarrei unterkommen. Also fuhren wir dann doch noch schnell nach Isabela, auf die größte, weniger touristische und wohl auch die schönste der drei Hauptinseln. Und unser Flug.... Naja: Wir fuhren brav nach San Cristóbal, wie sich herausstellte allerdings umsonst. Wir und 5 Asiatinnen konnten nicht erreicht werden und haben somit nicht mitbekommen, dass unser Flug gecancelt wurde... zum Glück, denn alle anderen wurden auf den gestrigen Flug umgebucht. Wir hatten dann eben das furchtbare Pech, kostenlos in einem 10-Sitzer-Flugzeug über die Inseln geflogen zu werden und eine Traum-Aussicht über die Landschaft zu genießen, damit wir einen verspäteten Flieger von Baltra, dem anderen Flughafen, aus nach Quito nehmen konnten. Einfach Wahnsinn! Wir haben in diesem Urlaub so extrem gemerkt, dass nicht nur die Natur sondern auch die Kultur Ecuadors einfach bezaubernd sein kann. Man muss sich einfach

darauf einlassen, dann trifft man irgendwen, der zufällig jemanden kennt, dessen Schwiegersohn eine Freundin hat, die genau das anbietet, was wir suchen. Und wenn wir das dann mit ihr machen, können wir sie gleich fragen, ob sie wen kennt, der uns bei den anderen Sachen helfen kann, die wir gern machen wollen und, wenn wir sagen, dass diese uns von ihr empfohlen wurden, bekommen wir bestimmt einen besseren Preis, denn wenn wir ihre Freunde sind...

Jap ganz genau, ihr seid bei der Rechnung wohl genauso wenig mitgekommen, wie ich teilweise, wenn so etwas ins Rollen kommt, das macht aber nichts. Ma muss einfach nur mitkommen, dann passiert alles andere ganz von allein. Das ist der Hammer!!! Hier zählt einfach nicht die Regel und Struktur, sondern der Mensch, da kann man schon mal ein Auge zudrücken. Klar, diese Kultur klingt gerade unvorstellbar chaotisch, wenn man das so liest, ich habe aber gelernt, dass sie echt etwas Gutes hat, und will sie mir auch ein wenig beibehalten, weil man damit so unheimlich weit kommt und das immer auf eine menschliche Art und Weise.

Das klingt nach einem echten Highlight und ich muss sagen, das war es auch. Ich muss aber auch, ohne prahlen zu wollen, zugeben, dass ich noch ein weiteres Highlight erlebt habe: Die krichliche Hochzeit meiner Freundin Diana! Ich kann nur sagen: Eine ecuadorianische Hochzeit ist der Hammer, und wenn es dann auch noch die der besten Freundin hier ist, ist es gleich noch mal besser!

Schon im Januar, als Diana mir erzählt hat, dass sie jetzt endlich heiratet (sie ist schon seit 10 Jahren mit ihrem Mann zusammen und hat zwei Kinder), war ich total aus dem Häuschen, noch dazu als sie mich fragte, ob ich den Gottesdienst gemeinsam mit ihrer Cousine singen will. Da konnte ich natürlich nicht Nein sagen. Schließlich durfte ich dann sogar noch Brautjungfer sein.

Ganz klischeehaft zogen wir zum Hochzeitmarsch in die Kirche ein, zuerst die Brautjungfern, dann Dianas Töchter und schließlich die Braut selbst, begleitet von ihrem Bruder. Der Gottesdienst war auch wunderschön. Gehalten hat ihn Fray Marco, also unser gemeinsamer Chef, der Diana und ihren Mann Jorge schon neun Jahre kennt, so entstand eine total persönliche Atmosphäre, es war einfach ihr Tag – für Diana und Jorge. Mit dem Gottesdienst war es aber natürlich noch lange nicht getan! Wir sind hier in Ecuador und was tut man da lieber als große Feten Schmeißen?! Es ging also weiter in den Hof von Dianas Schwiegermutter, wo die Feier stattfand. Stopp, es ging nicht einfach so dorthin: Es gab wieder einen großen feierlichen Einzug, denn der Ecuadorianer liebt das Drama! Nach den Reden der Eltern begann dann aber der absolute Party-Teil (Schließlich begann die Messe ja erst um 8 am Abend, es ist also schon relativ spät und da muss man einfach tanzen!). Eröffnet wurde der von einem sogenannten Walzer auf einen 4/4-Takt, nach dem Diana ihren Jorge auf einen Stuhl warf und wir Brautjungfern sie bei einer nur ganz leicht aufreizenden Tanz-Choreographie zu Musik wie „All The Single Ladies“ und „I Ain't Your Mama“ unterstützten. Da ging die Party los, aber hallo! Nur kurz wurde zwischendurch mal gegessen, sonst wurde die Nacht duchgetanzt! Zum Glück habe ich mir schon einen Wecker auf dreiviertel sechs gestellt, der mich daran erinnerte, ein Taxi zu rufen, heim zu fahren und mich fertig zu machen für meine Fahrt nach Cuenca, denn um halb acht fuhr der Bus vom Terminal weg. Schlafen konnte ich ja zum Glück im Bus genug, denn in der Nacht war das einfach nicht drin. Es war schlichtweg zu schön und auch um kurz vor sechs ging ich nur, weil ich musste, die Letzte war ich noch lange nicht. So kann ich echt sagen, die Hochzeit war wunderschön und ich bin sooooo froh, sie miterlebt haben zu dürfen. Sowas erlebt man einfach nicht alle Tage.

Ihr seht, das waren so viele tolle Erlebnisse und ich komme aus dem Schwärmen gar nicht mehr raus, ich will aber auch ehrlich sein und erzähle deshalb auch von Dingen, die die Medaille eben auf ihrer Kehrseite mit sich bringt. Das Kranksein hat mich leider immer noch nicht ganz losgelassen. Ich denke aber, ich bin jetzt endlich einen guten Schritt weiter. Vor ein paar Wochen hatten wir nämlich Zwischenseminar – schließlich ist ja schon mehr als die Hälfte unserer Zeit hier rum – und Thema war auch, wie es uns im letzten halben Jahr so ergangen ist, wie es weiter gehen soll, was gut läuft und was vielleicht auch geändert werden muss. Natürlich fiel da bei mir auf, dass das mit dem ewigen Kranksein anders werden muss, und zum Glück wurde auch mehr oder weniger klar, was das Problem ist, wieso ich so oft krank bin... Mehrere Faktoren spielen zusammen, sodass ich kontinuierlich unter Stress stehe, mir diesen Stress teils auch selbst mache. Sicherlich war da eine Komponente zum Beispiel das Thema Wochenende. Da ich ja unter der Woche nicht mehr wirklich was unternehmen kann, vor allem weil es gleich dunkel wird, brauche ich an den Wochenenden einfach Zeit für mich, um was zu unternehmen oder, wenn ich will, auch einfach mal nur zu faulenz. Das gestaltet sich aber relativ schwierig, wenn immer wieder Besucher oder Handwerker kommen, die was von mir brauchen, und ich zudem Samstag nachmittags und Sonntag vormittags im Chor eingespannt bin. Die Leute hier vor Ort sind eine solche 7-Tage-Woche gewohnt, für mich ist das aber doch einfach noch ein bisschen zu viel. Allerdings habe ich mir meinen Stress auch teils selbst gemacht, weil ich mich quasi schon ganz nach deutscher Manier vorbereitet habe, falls jemand kommt und mich braucht...eigentlich sinnlos. Es ist Samstag, ich bin in meiner Wohnung und habe keine Verpflichtungen, dann sollte ich doch auch das tun, was ich will, und nicht darauf warten, dass jemand kommt und mir sagt, was ich tun soll.

Ich weiß, ich bin als Freiwillige ins Ausland gegangen, um etwas Soziales zu machen, und jetzt sage ich, dass ich mehr auf mich schauen muss, das klingt ziemlich bescheuert und egoistisch. Aber mal ganz ehrlich... ist es nicht generell eher etwas, was ich für mich tue? Für die Leute hier im Projekt bin ich einfach eine kleine Unterstützung, zwei Hände mehr beim Wickeln, zwei Augen mehr beim Schauen, dass keiner von der Schaukel fällt, ich bin da und das ist auch schön so. Ich bin aber nicht die, die dringend gebraucht wird und die hier so viel vorantreibt. In erster Linie bringt das Jahr MICH weiter – wenn ich es so will und es zulasse. Und das tue ich jetzt! Und vor allem, wie soll ich denn überhaupt für andere da sein können, wenn ich es nicht mal für mich bin? Jetzt arbeite ich erst mal gewaltig an mir, damit ich dann mit einer ganz anderen Motivation in die verbleibende Zeit starten kann und wirklich für die anderen da sein kann, wenn es auch vielleicht nur in kleinen Dingen ist. Ich habe inzwischen schon mehrere Gespräche geführt und gemerkt, wie gut es die Leute hier mit mir meinen. Sie kommen mir unheimlich entgegen, jetzt fehlt nur noch der Teil, den ich selbst beitragen muss und an dem ich auch schon arbeite. Dann, denke ich, steht mir nichts mehr im Weg, noch wunderschöne fünf Monate hier zu verbringen, die hoffentlich nicht nur ich sondern auch meine Freunde, Kollegen und die Kinder hier genießen können!

Also seid jetzt bitte nicht geschockt, nachdem ihr das gelesen habt. Der Prozess war schon längere Zeit am Laufen und ich bin ja auch schon wieder fit und motiviert. Ich wollte es einfach nur schreiben, denn alles andere hört sich so an, als laufe immer alles perfekt, das tut es aber nun mal nicht, muss es auch gar nicht. Genau aus solchen Zeiten kann ich lernen, daran wachsen und so viel mitnehmen. Das mache ich jetzt auch und habe ich wohl schon. Und mit einem Lächeln im Gesicht geht es jetzt weiter, denn eines steht für mich fest: Ich werde meine Zeit hier noch in vollen Zügen genießen und nutzen.

...deshalb sage ich auch gleich: Bitte verzeiht mir, ich weiß, dass dieser Rundbrief lang gedauert hat, dass der nächste schneller kommt, will ich aber auch nicht garantieren. Ich hoffe, ihr bleibt mir trotzdem treu und lest gerne, was ich so erzähle. Ich freue mich auch immer wieder über jede einzelne Rückmeldung!!!!

Ganz liebe Grüße aus dem warmen Süden und bis bald,

Laurita